

# Günter Grass las im Brinkhuus Behlendorf

Milde Worte des Dichturfürsten aus „Beim Häuten der Zwiebel“

Dorit Ehler, Vorsitzende des Brinkhuusvereins in Behlendorf, freute sich über eine ausverkaufte Veranstaltung. Wieder einmal sei das neue Haus mit 190 Besuchern gefüllt. In dem 400-Einwohner-Ort im Herzogtum Lauenburg las am Samstagabend der berühmteste Behlendorfer. Auffallend viele Paare hatten sich den Abend geteilt und waren einzeln zur Lesung gekommen. Geteilt sei auch ihre Erfahrung mit dem großen Günter Grass, sagte Dorit Ehler. Die Werke der "Danziger Trilogie" hätten sie begeistert, sie habe noch ihr altes Lernexemplar, bekannte die Schulleiterin, "doch ‚Die Rättin‘ war nicht mehr mein Ding."

Grass ging nur kurz auf den Skandal (FAZ-Titel „Grass: Ich war Mitglied der Waffen-SS“) des letzten Sommers ein, als er nach jahrzehntelangem Schweigen und lauthalsigem Abkanzeln moralischer Fehler anderer zugab, der SS angehört zu haben: "Da war ich wohl zu naiv", sagte er in Behlendorf und ließ offen, ob er die Jahrzehnte zuvor oder seine Kehrtwende meinte. Er werde bald ein Buch mit dem Titel "Der dumme August" herausgeben, womit er durchaus den sprichwörtlichen Vornamen wie zusätzlich den Sommermonat im Jahr 2006, seinem 79. Lebensjahr, mit der Beichte gemeint haben will.

Treffsicher, wortreich, sprachgewaltig und mit sonorer Stimme trug Grass dann eine Trilogie von Episoden aus seiner literarischen Autobiografie "Beim Häuten der Zwiebel" vor. In der ersten variierte er Überlegungen, in seinem Leben die Frage "Warum?" nicht häufig genug gestellt, ja "verschluckt zu haben" und erzählte von seinem Mitschüler namens Wolfgang Heinrichs, dessen Vater von den Nazis zu einem „Himmelfahrtskommando“ strafversetzt wurde und der selbst für seine Mitschüler ins Vergessen aufs Land geschickt wurde.

Geschickt wechselte Grass die Erzählperspektiven und las unter leichtem Kopfschütteln seiner Frau Ute, es seien "die Enkelkinder mit dem Eingeständnis des Großvaters, er sei ein teils fauler, teils ehrgeiziger, doch unterm Strich schlechter Schüler gewesen, nur halbwegs zu trösten, wenn sie unter miesen Zeugnissen oder hilflos hampelnden Lehrern leiden."

Nach etwa 45 Minuten sprach Grass davon, Biografien zu "evaluieren, das bedeute, zu einem Nichts" zu machen. "So erging es vielen, denen man eine falsche

Biografie nachsagte; die mit der richtigen wussten schon immer, was falsch zu sein hatte". Der Nobelpreisträger kam zu seinem ersten und einzigen Versprecher des Abends, den er korrigieren musste, als Heinrichs, wenige Monate nach Grass Besuch in Vitte, "an einer *Lungenembolie* starb." und der Dichter sich "begnügt hatte, nichts oder nur Falsches zu wissen, weil ich mich kindlich dummgestellt, sein Verschwinden stumm hingenommen und so abermals das Wort 'warum' vermieden hatte, so dass mir mein Schweigen nun, beim Häuten der Zwiebel, in den Ohren dröhnt."

Nach einem Schluck Rotwein, einem rechtzeitig dekantiertem Chianti Riserva (das Wasserglas blieb an diesem Winterabend in Behlendorf unbenutzt), schien es, als wolle Grass sich mit seiner zweiten Episode aus dem Kapitel „Wirtunsowasnicht“ mit seinen Kritikern in einem Fernduell auseinandersetzen. Der eine, Marcel Reich-Ranicki, hatte bislang weder das späte SS-Eingeständnis noch das Buch „Beim Häuten der Zwiebel“ kommentiert, meint vielleicht, dass seinem Verriss der „Unkenrufe“ nichts mehr hinzuzufügen ist. Mit „Zuzutrauen ist ihm alles“ ging der damalige FAZ-Literaturchef 1992 der Aufgabe des Kritikers nach, die Dinge unterscheidbar zu machen (Alfred Kerr) und tat das unmissverständlich.

Der andere, Joachim C. Fest, hatte Grass seine eigene Biografie „Ich nicht“ nach der Bibelstelle (Markus 14, 29) „Etiam si omnes, ego non – auch wenn alle es tun, ich nicht“ entgegengeschleudert und verstarb. Grass hörte mit dieser Episode auf, bevor er die inkriminierende „Seite 126“ lesen musste mit ihrem „Zu fragen ist: Erschreckte mich, wie mir noch jetzt, nach über sechzig Jahren, das doppelte S im Augenblick der Niederschrift ist? Der Zwiebelhaut steht nichts eingeritzt, dem ein Anzeichen für Schreck oder gar Entsetzen abzulesen wäre.“ Grass sparte das aus wie die Auseinandersetzung von sich mit Führer und Staat. Stattdessen erzählte er, als er die literarische Figur des fahnenflüchtigen Helden Joachim Mahlke für „Katz und Maus“ entwarf, „konnte mir der Verweigerer, den wir Wirtunsowasnicht nannten, Modell stehen, wenngleich Mahlke gegen einen übergroßen Adamsapfel ankämpfen mußte, er aber makellos zu sein schien, als er mal um mal das Gewehr fallen ließ, langsam, wie in vorsätzlicher Zeit, damit es sich einpögte.“

Nur milde hatte sich der Sprecher an diesem Abend über andere geäußert. Nichts vom „Halts Maul, trink Deinen Rotwein und fahre in die Ferien!“ zum Abgang Oskar Lafontaines. Selbst Adenauer kommt mit einem „Das war so üblich zu Kanzler Adenauers nicht enden wollender Zeit“ vergleichsweise gut weg; einer von Grass Lieblingsvorwürfen ‚Schummelei‘ war erst einmal genannt. Nach einem weiteren Schluck Chianti leitet Grass zu seiner dritten Episode über. Anhand eines Pfeifenrauchers mit Holzbein in einem Zug, der sich sein Klappmesser, „Typ Fallschirmjägersmesser“ nach einer „überdehnten Sekunde“ „mit jähem Hieb“ in den rechten Oberschenkel stieß, „in dem das Messer stehenblieb und noch lange nachzitterte“ bittet er um Nachsicht, kein allzu genauer Chronist zu sein, denn er „ist sich jedoch nicht sicher, ob diese Geschichte während der Eisenbahnfahrt von Göttingen nach Hannover ihren Verlauf nahm oder sich während einer Fahrt in entgegengesetzte Richtung nach Kassel und weiter bis nach München zugespitzt hat“, zudem hätte sich die Geschichte auch neben einem anderen Kumpel mit Holzbein – von denen gab es viele – ereignen können.“ Für den Literaten halt eine „mal so, mal so erzählte Geschichte“, unbekümmert „um Herkunft und andere Fragwürdigkeiten.“

Mit ruhigem Stand in festen braunen ‚Budapester Schuhen‘, in seiner Lieblingskleidungsfarbe Braun unauffällig aber gut gekleidet, gestikuliert der Dichterpöbel, mit Zieringen an Ring- und kleinem Finger der linken Hand, er ließ die Hand nur jeweils kurz vor Ende jeder Episode in der Hosentasche verschwinden, er selbst, hinter sich im modernen Glasvorbau der alten Dielentür gespiegelt, dort in entgegengesetzte Richtung blickend, er zog die Anwesenden in seinen Bann. Er nannte sich einen „späteren Sozialdemokraten und unverdrossenen Anhänger des ewigen Einerseitsandererseits.“ Für ihn war Kurt Schumacher „ein Säulenheiliger.“ „Er rief zur Erneuerung der Nation auf. Aus Ruinen sollte nach seinem gestrengen Willen ein soziales und demokratisches Deutschland entstehen. Jedes Wort ein Hammerschlag auf Eisen.“ Für ihn sei der Kettenraucher Schumacher ein Asket.

Grass blieb lange und signierte seine Bücher, auf Wunsch sogar mit „für Maja – wie die Biene“ und anderes. Die Behlendorfer tranken noch ein Glas Rotwein, einen Pfälzer Dornfelder. Der Auflagenmillionär blieb bei seinem Chianti und nahm ein Weinpräsent mit. Seine Frau Ute bekam Hyazinthenzwiebeln. „Nicht zum Häuten, für den Garten,“ sagte Dorit Ehler.



#### Unschärfe

**„Wenn ihr mit Fragen zugesetzt wird, gleicht die Erinnerung einer Zwiebel, die gehäutet sein möchte, damit freigelegt werden kann, was Buchstab' nach Buchstab' ablesbar steht: selten eindeutig, oft in Spiegelschrift oder sonst wie verrätselt.“**

© Andreas Henschel